

Gott und objektive Moral – Ein Zusammenhang?

Einführung

In diesem Aufsatz soll versucht werden die Frage zu klären, ob die Existenz einer Gottheit dazu führen würde, dass es objektive Moral gäbe. Im Folgenden steht der Einfachheit halber der Ausdruck *Gottheit/Gott* für den christlichen Gott katholischer Prägung. Andere Götter/Gottesvorstellungen werden dann explizit genannt.

Der Hauptteil ist die kritische Auseinandersetzung mit der Debatte „Gott und objektive Moral“ zwischen Craig und Sinnott-Armstrong. Der Haupteinwand gegen die Bejahung der Leitfrage wird im Abschnitt Euthyphron-Dilemma gesondert diskutiert. Zusätzlich wird noch kurz darauf eingegangen, welcher Gott und welche Moral die einzig objektive wäre, wenn die Moral von Gott bestimmt werden würde.

Es hätte einige wichtige Vorteile, wenn die Moral objektiv von einem Gott bestimmt werden würde. Man müsste einfach in einer heiligen Schrift nachlesen und wüsste, wie man sich moralisch verhalten soll. Die Zehn Gebote in der Bibel sind solch ein Beispiel von einfachen Ge- und Verboten. Allein die Vorstellung, dass es einen gerecht richtenden Gott gibt, kann schon dazu führen, dass Menschen sich moralisch gut verhalten. Erstens durch Lohn in Form ewiger Glückseligkeit im Himmel und zweitens durch Abschreckung mit Androhung von ewiger Folter in der Hölle. Weil es häufig auf Erden nicht gerecht zugeht, ist die Vorstellung von ausgleichender Gerechtigkeit im Jenseits attraktiv. Durch Gott würde erfahrenes Leid kompensiert und Verbrecher würden zu Rechenschaft gezogen werden (Shafer-Landau 2013 S.216f). Nur, weil es schön wäre, wenn die Welt gerecht wäre, macht es die Existenz Gottes aber nicht wahrscheinlicher oder plausibler.

Hauptteil

Craig (2004 S.225) behauptet, wenn Gott nicht existiert, gibt es auch keine objektiven Werte. Unter objektiven Werten versteht Craig Werte, welche gültig sind, unabhängig davon, ob man an sie glaubt

oder nicht. Als Beispiel nennt er den Holocaust, der trotzdem objektiv falsch wäre, auch wenn die Nazis alle Andersdenkenden umgebracht hätten (Craig 2004 S.225). Aber nur, weil die meisten Menschen den Holocaust als falsch ansehen und es für sie auch objektiv scheinen mag, macht dies kein Kriterium zur Bestimmung objektiver Moral aus. Ein weiterer Einwand, den Craig anführt ist (wenn es Evolution gibt), dass sich Moral genauso evolutionär entwickelt hat, wie andere Merkmale auch. Wenn Individuen evolutionäre Vorteile in einer Gruppe haben, dann besteht ein Selektionsdruck dahingehend, dass sich moralische Werte in dieser Gruppe entwickeln. Mord in der eigenen Gruppe wird beispielsweise sozial geächtet, weil es im allgemeinen der Gruppe und damit dem einzelnen Individuum schadet, darum ist es auch in allen mir bekannten Religionen verboten (grundlos) in der eigenen Gruppe zu töten. Ganz so zufällig wie Craig schreibt, ist die Gruppenmoral demnach nicht, denn durch Selektion entstehen (wahrscheinlicher) Moralsysteme, die der Gruppe helfen. Aber nur weil Moralsysteme auch evolutionär entstanden sind, heißt es noch nicht, dass diese auch objektiv moralisch wahr sind. Aus einer evolutionären Tatsache kann man nicht direkt auf normative Moral schließen, sonst begeht man den naturalistischen Fehlschluss. Umgekehrt könnte man aber genauso vom theistischen Fehlschluss sprechen, nur weil etwas in einer heiligen Schrift steht oder der (angebliche) Wille eines Gottes ist, heißt das nicht, dass es normativ richtig ist. Craig (2004 S.226) argumentiert: Wenn es keinen Gott gäbe, wäre der Mensch nur ein Zufallsprodukt der Evolution in einem feindlichen Universum, verdammt nach kurzer Zeit zu sterben. Aber nur weil es für einige schön wäre, in einem Universum, für den Menschen geschaffen, zu leben und von einem liebenden Gott behütet zu werden, macht es dieses nicht wahrscheinlicher.

Der Grund warum Vergewaltigung falsch ist, ist aus Craigs (2004 S.226) Sicht, weil Gott es so bestimmt hat. Sinnott-Armstrong hingegen nennt, aus einer atheistischen Sicht, u.a. den Grund, dass das Opfer schrecklich drunter leidet (Sinnott-Armstrong 2004 S.228). Meiner Meinung nach ist Sinnott-Armstrongs Begründung ist überzeugender als Craigs, obwohl ich beide für nicht objektiv halte. Selbst TheistInnen würden sich wohl mehr drüber freuen, wenn ihnen aus echtem Mitgefühl geholfen wird als ohne Mitgefühl nur aus Pflichtbewusstsein einem Gott gegenüber. Aus biblischer Sicht wird Vergewaltigung auch nicht als absolut falsch dargestellt. Ein Beispiel: Ein Mann bietet einem Mob seine Nebenfrau und Tochter zur Vergewaltigung, wenn sie dafür seinen Gast verschonen (Ri 19,24). Die Extraktion einer objektiven guten Moral aus der Bibel ist daher sehr schwierig, weil (aus heutiger Sicht) viele Untaten geboten oder erlaubt sind. Mit diesen (und ähnlichen) biblischen Beispielen ein Verbot von Vergewaltigungen biblisch zu begründen versucht Craig auch gar nicht, sondern stellt es als Tatsache hin. Als Begründung für die Behauptung, dass es objektive Moral gibt, führt Craig an, dass wir alle es tief in uns wüssten, was richtig und falsch ist. Passender schreibt er später von „belief“, denn es ist nur eine Überzeugung, dass es so ist und keine Begründung (Craig 2004 S.226). Weil die allermeisten Menschen das Foltern von Kindern für

unmoralisch halten und alle anderen von Craig als „morally handicapped“ bezeichnet werden (Craig 2004 S.227), macht es das noch nicht zu einer objektiven Tatsache, sonst wäre die objektive Moral einfach durch demokratische Abstimmung zu bestimmen. Gott bräuchte man dafür auch nicht. Es gibt aber genug konträre Beispiele, die ihm widersprechen. Ein tiefere Überzeugung als die einer/eines IS-SelbstmordattentäterIn daran, dass sie/er das moralisch richtige tut kann es wohl kaum geben. Und doch haben die meisten Menschen die entgegengesetzte Überzeugung. Craig würde die Person dann wohl als „morally handicapped“ bezeichnen, aber beispielsweise bei BefürworterInnen der Ehe für Homosexuelle würde ihm dieses wohl schwerer fallen. Aber wenn die Gottesversion der AttentäterInnen wahr wäre, wäre es objektiv richtig „Ungläubige“ in die Luft zu sprengen und alle Menschen, die dieses verneinen wären „morally handicapped“.

Craigs Argument ist folgender Massen aufgebaut:

1. Wenn Gott nicht existiert, existieren keine objektiven moralischen Werte
2. Objektive moralische Werte existieren
- ∴ Deshalb existiert Gott

Legende: G: Gott existiert, W: objektive Werte existieren, ¬: Negation, -> Wenn, dann, ∴: Konklusion

Ableitung:

1.	¬G->¬W	Prämisse
2.	W	Prämisse
3.	¬¬W	2, Doppelte Negation Ein
4.	¬¬G	1,3 Modus Tollens
∴	G	4, Doppelte Negation Aus

Die Ableitung des Arguments ergibt, dass es gültig ist, d.h. es kann nicht sein, wenn die Prämissen (1&2) stimmen das die Konklusion (∴) falsch ist. Die Wahrheit der 2. Prämisse konnte Craig aber nicht befriedigend aufzeigen. Da bisher niemand zeigen konnte, welche diese objektiven Werte sind, bzw. wie man sie bestimmen kann. Selbst viele Moralphilosophen haben gegensätzliche Meinungen (z.B. Kant und Mill). Daher halte ich es für wahrscheinlicher, dass es keine objektive Moral gibt oder man sie nicht erkennen kann (Non-Kognitivismus). Prämisse 1 könnte man widerlegen, indem man objektive Werte ohne einen Gott begründet. Craig (2004 S.226) nennt dieses den „atheistischen Moral-Realismus“. Moralische Werte müssten demnach unabhängig (und zeitlos) vom Menschen existieren. Hier stimme ich Craig zu, wenn er schreibt, er verstehe nicht wie diese Werte ohne

Menschen¹ in der Wirklichkeit verankert sein sollen. Sie existieren weder in physischer Form, noch sind es objektiv messbare Kräfte, wie beispielsweise die Gravitation. Aber dasselbe Problem sehe auch für seinen theistischen Moral-Realismus. Als Beispiel nennt Craig (2004 S.226) die moralische Pflicht barmherzig zu sein. Wie soll Barmherzigkeit existieren, ohne dass es jemanden gibt, der/dem man barmherzig gegenüber sein kann. Analog würde ich behaupten, dass Gravitation (oder zu mindestens das Potential) auch existiert, wenn keine Objekte in der Nähe sind auf die sie wirken kann. Craig (2004 S.226) hält es für absolut unwahrscheinlich, dass durch einen blinden evolutionären Prozess Wesen entstehen, die dann zufällig die objektiv richtige Moral besitzen. Evolutionär wäre es aber nicht unplausibel, dass aufgrund der zunehmenden menschlichen Intelligenz, diese ausreicht, um die objektiven Werte zu erkennen (auch wenn dieses nicht der Selektionsgrund für mehr Intelligenz war). Auch verkennt Craig, dass es einen Selektionsgrund zur Gruppenmoral gibt, insofern er fitnesssteigernd für das Individuum ist. Da er aber einen „intelligenten Designer“ für wahrscheinlicher hält, muss er die wissenschaftliche Tatsache der Evolution ablehnen (Craig 2004 S.227).

Euthyphron-Dilemma

Das Hauptargument gegen die Bejahung der Leitfrage, ob es durch die Existenz Gottes objektive Moral gibt, ergibt sich aus Platons Dialog „Euthyphron“ (Platon übersetzt von Jowett 1892 S.218f). Das Dilemma besteht in der Frage, ob etwas gut ist, weil Gott es bestimmt oder ob Gott etwas, weil es gut ist. Wenn Gott eine Handlung für gut heißt, weil sie an sich schon gut ist, dann wäre die Handlung auch ohne Gott gut. Der Gott wäre demnach auch den Gründen unterworfen, welche eine Tat moralisch machen und damit wäre die Frage der Existenz Gottes irrelevant für das Vorhandensein von objektiver Moral. Damit die Taten objektiv moralisch wären, müssen die Gründe für die selbige zwingend sein. Da bis heute keine objektive Moral (für alle) einsichtig ist, wäre aber vielleicht Gottes Allwissenheit dazu nötig.

Wird das Gute von Gott bestimmt, so wäre es möglich, dass Gott auch Dinge befiehlt, die allgemein als schlecht angesehen werden. Außerdem kommt es einer Willkürtat gleich, wenn Gott ohne gute Gründe Gebote oder Verbote ausspricht. TheistInnen haben es dann schwerer die Aufrufe zu Gräueltaten in ihren heiligen Schriften zu erklären, beispielsweise das Gebot im Koran „Ungläubige“ zu töten (9. Sure, 5 Vers) dann nur schwer relativiert werden. Die Anhänger des (sogenannten) Islamischen Staates sehen dieses als gut an. Sie definieren das Gute so, wie sie das Wort Gottes im

¹ Im Gegensatz zu Craig und Sinnott-Armstrong sehe ich auch viele nichtmenschliche Tiere in der Lage (in einer einfacheren Form) moralisch zu handeln, denn für sie gelten die gleichen evolutionären Regeln.

Koran verstehen, auch wenn die meisten anderen Muslime das Töten von „Ungläubigen“ als unmoralisch ablehnen. Aber auch Craig hält das Töten für gut, wenn es von Gott befohlen wird. Er rechtfertigt die Tötung der KanaaniterInnen durch die IsraelitInnen (Franz 2015).

Es macht praktisch keinen Unterschied, ob man objektive Moral oder Gott, der die Moral vorgibt nicht erkennen kann. Wenn Gott nun (mehr oder weniger willkürlich) moralische Werte festlegt, stellt sich die Frage warum man sich an diese halten sollte; aus innerer Einsicht könnte es dann nur schwer erfolgen. Nur aus Angst vor Strafe im Jenseits oder reinem Egoismus, um selbst in den Himmel zu kommen sind keine guten Gründe, wenn es darum geht das Richtige zu tun. Da Gott mit seiner Allwissenheit sowieso die Beweggründe jedes Menschen weiß, hätte es auch keinen Sinn nur nach seiner Moral zu handeln ohne die Handlungen aus nicht egoistischen Gründen zu tun. Dieses steht aber unter den Prämissen, dass man in den Himmel will und Gott nicht (nur) die gute Handlung belohnt, sondern auch die inneren Beweggründe.

Welche Gottheit, welche Moral?

Selbst wenn man Craigs Argumentation folgt, stellt sich die Frage was daraus praktisch folgt, wie man sich moralisch verhalten soll. Da es hunderte Religionen gibt und vor allem die verbreiteten häufig in viele Konfessionen aufgespalten sind, fragt sich welche Moral nun die objektiv richtige ist. Zusätzlich kommt erschwerend hinzu, dass selbst die Moral innerhalb einer Konfession sich ändern kann. Wenn die Moral aber objektiv ist, müsste sie überall, für alle und zu jeder Zeit gelten. Beispielsweise befürworten einige evangelikale ChristInnen die Todesstrafe für homosexuelle Handlungen andere Evangelische wiederum haben die Möglichkeit der Hochzeit für homosexuelle Menschen vor kurzer Zeit eingeführt. Aber beides begründen sie mit ihrem Glauben, obwohl beide christliche Strömungen sich auf denselben Gott und dieselbe heilige Schrift berufen. Selbst wenn es also einen Gott gäbe und durch diesen Moral objektiv begründet wäre, nützt es nichts. Man müsste erst den Gott objektiv feststellen beziehungsweise dessen objektive Moral. Das Problem objektive Moral nachzuweisen würde dadurch nur verschoben und um den Nachweis von Gottesexistenz erweitert (obscurum per obscurius). Gäbe es einen Gott, der objektive Moral vorgibt und will, dass sie von den Menschen eingehalten wird, stellen sich die Fragen, warum würde die Moral z.B. erst so spät in der Menschheitsgeschichte offenbart, nur von einer Person (z.B. Jesus) und dazu noch so unklar, dass Kriege ob ihrer Auslegung geführt wurden. Ein allwissender Gott hätte seine Moral für alle verständlich offenbaren müssen, hätte er Interesse an dessen Befolgung.

Schluss

Craig konnte nicht aufzeigen, wenn es keinen Gott gibt auch keine objektive Moral existiert. Durch das Euthyphron-Dilemma sollte klar sein, dass Gott etwas will, weil es gut ist oder Gott willkürlich Moral festlegt und diese dann auch Grausamkeiten beinhalten könnte. Ein Gott ist im ersten Fall also nicht für Moral nötig. Selbst wenn ein Gott Moral festgelegt hat, hilft das wenig, wenn es nicht offensichtlich ist welche Moral dieser Gott vorschreibt.

Literatur

Craig W. L. & Sinnott-Armstrong W. 2004. *God and Objective Morality: A Debate,* from *God? A Debate between a Christian and an Atheist*. In *Ethical Theory: An Anthology*. Herausgeber Shafer-Laundau R. S.225-229. Wiley-Blackwell. 2013

Franz. N. 2015. „Ein Urknall aus dem Nichts ist armseliger als Zauberei“ <https://www.pro-medienmagazin.de/gesellschaft/gesellschaft/2015/09/09/ein-urknall-aus-dem-nichts-ist-armseliger-als-zauberei/> abgerufen am 22.02.18

Platon. *Euthyphro*. Übersetz von. Jowett B. 1892. In *Ethical Theory: An Anthology*. Herausgeber Shafer-Laundau R. S.218f. Wiley-Blackwell. 2013

Revidierte Elberfelder Bibel. 2008.Brockhaus
<https://www.bibleserver.com/text/ELB/Richter19%2C24>. abgerufen am 21.02.18

Von Denffer. A. 1996. *Koran auf Deutsch*. <http://www.koran-auf-deutsch.de/9-die-reue-taubah>. abgerufen am 21.02.18